



Wegen der LIEBE

Vinzentinische Spiritualität
in 24 Liedern

ruach.jetzt

©2026 - ruach.jetzt GmbH - 1. Auflage

Herausgeberin: Vinzenz von Paul Stiftung Untermarchtal

Autorinnen: Sr. Katharina Maria Scherer & Lea Stokmaier

Layout & Gestaltung: ruach.jetzt GmbH

Lektorat: Lisa Felbinger, ruach.jetzt GmbH

Verlag: ruach.jetzt GmbH, Arnoldstraße 26, 54295 Trier,

kontakt@ruach.jetzt

ISBN: 978-3-949617-74-4

Gedruckt in Deutschland

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags, der Herausgeberin und der Autorinnen unzulässig. Das gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Vorwort

Einiges unterscheidet uns: Die eine trinkt lieber Tee, die andere Kaffee. Die eine fährt gern nach Paris, die andere lieber nach Wien. Aber wir haben eine Verbindung: unsere Faszination für die vinzentinische Idee - eine Idee, die mit Vinzenz von Paul und Luise von Marillac im 17. Jahrhundert in Frankreich begann, sich von dort aus weltweit verbreitete und durch viele Menschen in die jeweilige Zeit und Kultur hinein aktualisierte.

Nicht nur wir beide versuchen, diese Idee mit Leben im Heute zu füllen. Wir sind verbunden mit vielen Menschen - darunter längst nicht alle, aber manche, die sich wie Sr. Katharina Maria als Vinzentinerin von Untermarchtal für eine vinzentinische Ordensgemeinschaft entschlossen haben.

»Wegen der Liebe« - diesen vinzentinischen Kerngedanken haben wir in unterschiedlichen Facetten in Liedern entdeckt, die in verschiedenen Lebenssituationen zu uns sprachen. Unsere Deutungen findet ihr in diesem Buch. Es ist für alle, die daran glauben, die hoffen oder sich wünschen, dass in der aktiven Begegnung mit Menschen etwas Heiliges liegt.

Sr. Katharina Maria & Lea



1

MUT

Alexa Feser



ruach.link/wdl/1

„Mut ist, wenn die Schranke im Kopf zerbricht“ - dieser Satz erinnert mich daran, dass manchmal die größten Grenzen nicht außerhalb liegen, sondern in mir selbst. Da ist eine innere Stimme, die flüstert: „Das schaffst du nicht.“ Oder einfach nur der Gedanke: „Bleib lieber in deiner Komfortzone.“

Mut beginnt, wo ich dieser Stimme nicht mehr das letzte Wort lasse. Das heißt nicht, keine Angst zu haben. Sondern die innere Trotzskraft zu aktivieren und zu agieren: Wenn ich ehrlich bin, wenn ich mich auf Neues einlasse, wenn ich für andere da bin, auch wenn es mich etwas kostet.

Mut zeigt sich für mich in kleinen Schritten, wie es Luise formuliert: „Gehe mutig von Augenblick zu Augenblick...“, es braucht nicht gleich den großen Sprung und für den ersten Schritt brauche ich vielleicht eine ErMUTigung. Jemand, der mit mir unterwegs ist oder an mich denkt, mich daran erinnert, dem Schweren, dem scheinbar Unüberwindbaren, nicht das letzte Wort zu lassen. „Ermutigen“ - „encourager“ - war eines der Lieblingswörter von Luise. Da steckt das Wort *coeur* (Herz) mit drin.

Die Aufforderung: „Fass Dir ein Herz!“ kann ein Weg sein, um handlungsfähig zu bleiben. Im Sinne von: „Denk an dein Herz und daran, was es dir sagt und dann mach mal“.

Mut, Herz und Vertrauen gehören zusammen. Wer es immer wieder schafft zu vertrauen, auf das Gute, auf die eigene Berufung, auf G*tt, kann unbeugsam bleiben, auch wenn das Leben schwierig wird. Mut kann wachsen, wenn ich mich getragen weiß.

Vielleicht ist heute ein guter Tag, um eine Schranke im Kopf zu überwinden, eine, die mich klein hält oder ängstlich macht. Denn wo Mut wächst, da öffnet sich mein Herz und ich spüre Freiheit.

2

HOME

Dotan



ruach.link/wdl/2

Mir geht es oft wie Dotan: „Durch die Wärme, durch die Kälte, rennen wir weiter, bis wir da sind.“ Ich bin irgendwohin unterwegs: diese Woche schon zur Kaffeepause, zum Glück, zum Zahnarzt, zu mir selbst, zu Freunden, zum Durchbruch und zu einem schwierigen Gespräch. Meistens will ich irgendwo Gutes hin; habe Sehnsucht nach Orten und Menschen und Zuständen, bei denen es mir gut geht. Vielleicht verbindet uns das alle in unserem Unterwegssein, so unterschiedlich unsere Richtungen auch sind.

Im Lied bin ich auf dem Weg zum „Home“ nicht allein. „Das Geräusch des Windes, das in deinen Kopf flüstert“ begleitet. Manchmal erlebe ich mein Bauchgefühl als so eine Art Wegweiser. Vinzenz und Luise nannten den Wind, der ihnen Orientierung in ihre Köpfe flüsterte, die Vorsehung G*ttes. Und der vertrauten sie ganz - in ihrem jetzigen Leben und darüber hinaus. Sie hatten beides im Blick: Das Jetzt und wohin wir heute so unterwegs sind. Sie wollten nicht auf später vertrösten, sondern heute leben. So verstehe ich Vinzenz, wenn er sagt: „Welch ein Glück für die Menschen, dass sie Gott an allen Orten finden, wohin sie gehen.“

Und ihre Sehnsucht ging darüber hinaus. Wie die beiden mache ich manchmal die Erfahrung, dass wir im Heute nicht immer vollständig diese Home-Orte erreichen. Luise und Vinzenz glaubten, dass das Jetzt nicht alles ist. Ihr großes letztes „Home“ war verbunden mit ihrer Ewigkeitshoffnung. Sie glaubten, dass der Satz aus dem Lied irgendwann einmal final gilt: „Wir kommen nach Hause.“

Bis dahin bin ich „niemals am Ziel, sondern immer auf dem Weg“, wie Vinzenz sagt. Vielleicht zur Kaffeepause, zum Glück oder zum Zahnarzt. Und wenn der Weg einmal nicht einfach ist, rät Luise mir, den Ausblick bewusst nach vorne auf das Gute am Horizont zu lenken. Sie sagt: „... damit die Hoffnung auf die Rosen dich über die Dornen tröstet.“

3

frieden

Mika Noé



ruach.link/wdl/3

„Ich hab's Gefühl, dass du mein Frieden bist.“ Hast du das auch schon mal gefühlt?

Wenn alles um mich herum zu groß, zu laut oder zu viel wird, kann ein liebevoller Blick plötzlich Ruhe schenken. Es gibt mir das Gefühl der Sicherheit, hier darf ich sein, wie ich bin, ich bin angenommen und aufgehoben.

Es sind kurze, flüchtige Momente, die mir zu einer Art innerem Anker werden. Sie lassen sich nicht machen, sie sind Geschenk. Luise war der Überzeugung: „Wir können keinen Frieden finden, weder mit Gott, noch mit unserem Nächsten, noch mit uns selbst, es sei denn, Jesus Christus schenkt ihn uns.“ Vielleicht geht es gerade darum, etwas geschehen zu lassen: im Augenblick zu sein und wahrzunehmen, wie es in mir friedlich wird. Das wirkt auf meine Umgebung, ich fühle mich verbunden mit den Menschen um mich herum und gerade dadurch auch mit G*tt. Ich bekomme eine Ahnung davon, was Liebe heißt. Nicht etwas, das man komplett erklären oder festhalten kann, sondern etwas, das spürbar wird, in diesen kurzen Momenten von Frieden.

Diese können dort entstehen, wo ich mich angenommen, gesehen und sicher fühle. Wenn ich merke: „Ich muss mich gerade nicht beweisen“.

Frieden ist dann nicht nur die Abwesenheit von Streit oder Krieg, sondern ein Raum, in dem Angst, Druck oder Einsamkeit für einen Moment leiser werden.

Liebe richtet den Blick auf den anderen. Wer liebt, versucht nicht zu verletzen, zu kontrollieren oder sich über andere zu stellen. Aus dieser Haltung kann Friede wachsen. Liebe fordert auch heraus und macht verletzlich. Von dem her bedeutet Frieden eben nicht, dass alles perfekt ist, sondern dass ich mich trotz allem getragen fühle und irgendwie immer mehr checke, was Liebe ist.

4

I thought
I knew
what
love was

Tom Odell



ruach.link/wdl/4

„Liebe sei Tat.“ Das ist die ganze vinzentinische Idee in nur drei Worten zusammengefasst. Klingt schön. Und auch nach Herausforderung. Manchmal fühlt sich Liebe für mich auch nicht nur nach Friede-Freude-Eierkuchen an. Weil selbst Personen, die ich liebe, mich manchmal nerven. Oder krank werden und ich mitleide. Vinzenz und Luise fanden Liebe in Menschen, Zuständen und Orten, die anders – vielleicht herausfordernder – waren als gedacht:

„Ich dachte, es wäre leicht“, singt Tom. Leicht war es für Vinzenz und Luise selten. Die beiden liebten „auf Kosten unserer Arme und im Schweiß unseres Angesichts“, wie Vinzenz sagte.

„Ich dachte, es wäre ein Vergnügen“, singt Tom. Das war es auch für Vinzenz und Luise nicht immer. Sie fanden Liebe im Unschönen; weil sie auch innerlich nicht bei sich blieben und „nur ihre Aufgabe erledigten“ (Luise), sondern sich mit ihrem ganzen Sein hinein gaben. Vinzenz sagte: „Wenn wir zu den Notleidenden gehen, müssen wir uns in ihre Gefühlswelt versetzen“ und „mit ihm fühlen, was er fühlt.“

„Ich dachte, man hätte die Wahl“, singt Tom. Luise machte die Erfahrung, dass die Liebe sie wirklich „drängt“. Beispielsweise hatten die beiden nicht geplant, Findelkinder aufzunehmen. Aber sie konnten nicht anders, als sie ihnen auf den Straßen der Stadt begegneten.

Wie kann ich Liebe leben? Vinzenz und Luise fanden ihre Antwort darin, dass sie sich selbst geliebt und von G*tt angenommen fühlten. Das veränderte die beiden. „Oh, ich dachte, ich wüsste, was Liebe ist“, singt Tom. Vinzenz und Luise ging es mehr ums Erfahren. Das möchte ich von den beiden mitnehmen: Offen zu bleiben, dass die Liebe und dass G*tt manchmal mehr und anders und geheimnisvoller und verrückter sind, als ich glaubte zu wissen.

ENDE DER LESEPROBE



Wegen der Liebe

Vinzentinische Spiritualität in 24 Liedern

Lea-Maria Stokmaier

Neugierig geworden? Das ganze Buch gibt es im Buchhandel
und direkt beim Verlag:



https://store.ruach.jetzt/?post_type=product&p=37534

11,00 € (D)

ISBN 978-3-949617-74-4